

Taher aus Syrien – eine Bereicherung der Praxis

Weihnachten 2015: Als die große Welle der Flüchtlinge in Deutschland ankam, hatte auch ich – wie so viele andere – das Bedürfnis zu helfen. In unserer Stadt, in unmittelbarer Praxisnähe und in der Feuerwache von Bad Homburg, entstand ein mittelgroßes Flüchtlingslager. So lag es nahe, dass ich schnell Kontakt suchte, um zahnärztliche Soforthilfe anzubieten.

In der Folgezeit machten wir sehr gute Erfahrungen mit den schmerzgeplagten Patienten aus allen Himmelsrichtungen. Aus den Kontakten vor Ort wurde ein Engagement bei der Stadt. Es entstand ein „runder Tisch“ um das Thema Flüchtlingshilfe: ein Zusammentreffen aller Organisationen, um das weitere Handeln zu koordinieren. Ich wurde als Vertreterin unserer lokalen zahnärztlichen Aktionsgemeinschaft Hochtaunus-ZAGH eingebunden.

Es kamen neue Aufgaben auf uns zu. Patientenverteilung, Umgang und Sprachbarrieren und Fragen der Honorierung mussten geklärt werden. Neue Aufgaben, denn zuvor gab es lediglich die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Fortbildungen, Weihnachtsfeiern oder lockeren Treffen.

Im diesem Zusammenhang lernte ich auch den gerade in die Rente verabschiedeten syrischen Arzt Dr. B. kennen, der über 30 Jahre in Bad Homburg in der Forschung gearbeitet hatte und dem das Elend seiner Landsleute sehr zu Herzen ging und bis heute noch geht. Er ist eine große Stütze und hilft dem Kreis unermüdlich. Aufgrund seiner Vermittlung lernte ich Anfang März 2016 Dr. Mohammad kennen. Er sprach sehr wenig Deutsch und war durch die Untätigkeit in der Unterkunft nicht ausgelastet, gelang-

weilt, depressiv und verzweifelt. Durch den Einsatz von Dr. B bot ich ihm eine Hospitation in unserer Praxis an. Ein gewagtes Experiment, denn er konnte kein Deutsch oder Englisch und ich kein Arabisch. Und dennoch funktionierte die Verständigung sofort. Ein Lächeln und ab dem Moment war er mein „Schatten“ in der Praxis.

Dr. T. Mohammad hatte in Damaskus gerade das Studium abgeschlossen und flüchtete, weil er sonst zum Militärdienst gezwungen worden wäre. Er hatte alle üblichen studentischen Tätigkeiten erlernt und außerdem viele Zähne extrahiert. Darüber und über weiteres Fachliches konnten wir uns mithilfe von Dr. B als Dolmetscher verständigen, denn ich musste ja wissen, was er bereits praktiziert hatte. Zudem halfen Hände, Füße und Übersetzungssapps.

Meine Mitarbeiterinnen waren nach kurzen anfänglichen Vorurteilen und Misstrauen von dem feinen, gebildeten und zurückhaltenden jungen Mann begeistert. Er scheute keine Arbeit und half nach kürzester Zeit beim Aufräumen der Zimmer und bei der Aufbereitung der Instrumente. Dadurch konnten wir ihm mit deutschen Hygieneregeln vertraut machen. Er stellte im Labor Modelle her und scheute keinen Dienst. Gemeinsam besuchten wir Fortbildungen, wobei er in großzügiger Weise von den Veranstaltern eingeladen wurde. Die Patienten fanden unser Engagement überwiegend vorbildlich und wir hatten sogar einen Bericht dazu in unserer lokalen Zeitung.

Sein Deutsch wurde durch die Mitarbeiterinnen und sein fleißiges Studieren und Üben schnell viel besser und den Deutschkurs mit allen notwendigen Zertifikaten bestand er im Nu. Dadurch konnte ich ihn nach geraumer Zeit als Vorberei-



tungsassistenten einstellen und wir begannen eine wunderbare Zusammenarbeit.

Die Gleichwertigkeitsprüfung ist sehr schwer, da dort Inhalte abgefragt werden, die im Studium in Syrien anders gelehrt wurden und im Selbststudium schwer zu erarbeiten sind. Dr. T. Mohammad ist leider dreimal knapp durchgefallen. Das stimmte mich persönlich sehr traurig, denn ich hätte sehr gerne mit ihm zusammengearbeitet und ihm eine Perspektive in seinem Beruf gegeben. Er gibt nicht auf und arbeitet weiter an seinem Wunsch, als Zahnarzt in Deutschland tätig sein zu können.

Wir würden uns froh und glücklich schätzen, einen so umsichtigen, empathischen und im Praktischen tüchtigen Kollegen beschäftigen zu können. Vielleicht wäre es sinnvoll, einmal über die Maßstäbe der Prüfungen nachzudenken und die vielen praktischen und langjährigen Erfahrungen deutlich stärker zu gewichten. Zum Wohle der Patienten, die von gutem zahnärztlichen Können profitieren würden.



ZÄ Christine Albinger-Voigt

Zahnärztin und Heilpraktikerin,
Bad Homburg
E-Mail: Albinger-voigt@web.de